

## 2. Weihnachtstag 2025 – Hl. Stephanus

„Das Ziel ist im Weg“ – die Karte mit diesem Spruch habe ich beim Stadtbummel mit Freunden gekauft. Sie haben den Spruch gleich positiv gedeutet, nach dem Motto: Das Ziel ist auf dem Weg zu finden.

Ich lese: Das Ziel steht im Weg, das Ziel hindert mich meinen Weg zu gehen.

„Der Weg ist das Ziel“ – diesen Spruch, der Konfuzius zugeschrieben wird, kennen wir. Er wird oft in der Beratung verwendet und meint, dass der Weg, der Prozess, die Reise selber wichtiger ist als das bloße Erreichen des Endpunktes, da man auf dem Weg lernt, wächst und wertvolle Erfahrungen macht, statt nur auf Ergebnis zu fixieren.

Was nun?

„Das Ziel ist im Weg“ oder „Der Weg ist das Ziel“?

Als Christ sage ich: weder noch.

Je älter ich werde und je mehr ich mich von meiner moralischen, engstirnigen, lebensfeindlichen kirchlichen Erziehung löse, desto klarer wird mir: Christentum macht nur Sinn, wenn es mich entlastet und gleichzeitig stärkt, mein Leben verantwortlich in die Hand zu nehmen.

Und zwar ohne mich ständig anstrengen zu müssen, ein Ziel zu erreichen.

Davon war schon am 3. Advent die Rede:

Ein Glaube, der nicht befreit, taugt nichts,  
einen Glauben, der nicht heilsam ist, braucht niemand.

Die Antwort, die mich aus dem Dilemma herausführt heißt: Wir haben das Ziel hinter uns, wir haben das Ziel im Rücken, als Rückenwind, oder, wie ich schon öfters sagte, wir leben nicht auf Ostern hin, sondern von Ostern her.

Stephanus hat das Ziel nicht vor Augen, sondern schon in sich, sonst könnte er nicht so reden, sonst würde er nicht riskieren, gesteinigt zu werden.

Wenn die irdischen Ziele im Weg sind, dann heißt das nicht, dass wir uns auf das Jenseits vertrösten lassen.

Es bedeutet, dass wir uns vom Ende her beflügeln lassen.

Das Ziel steht meinen Bemühungen nicht mehr im Weg, sondern, weil ich mich nicht mehr um das Ziel kümmern muss, kann ich mich auf den Weg konzentrieren.

Das haben die Vertreter der Synagoge damals nicht ausgehalten. Dass einer wie Stephanus schon ganz aus der Kraft des Zieles lebt, dass er schon das Ziel verinnerlicht hat, das war ihnen ein Dorn im Auge.

Menschen, die so leben, lassen sich von den Machthabern und Religionsführern nicht mehr gängeln, bevormunden und moralisch unter Druck setzen.

Das können wir 2000 Jahre später fast eins zu eins auf unsere Kirche, auch auf andere Kirchen übertragen.

Viele kommen bei uns leider zu dem Schluss: Die Kirche steht im Weg, und treten aus.

Der Fehler ist, zu denken, es gibt eine Gruppe, eine Organisation, die bestimmt, was Kirche ist und wer zu ihr gehören darf.

**„Wir sind Kirche“, das ist der Name einer alten Reformgruppe, das ist ein Bewusstsein, das die meisten von uns noch nicht verinnerlicht haben.**

**Zum einen lasse mir von anderen meine Kirche-Sein, mein katholisch sein nicht absprechen.**

**Zum anderen heißt „Kirche“ immer noch: zum Herrn, zu Christus gehörig**

**Und da sind wir wieder bei der Frage nach Weg und Ziel.**

**Stefan Spitznagel**